

Erscheint jeden **Dinstag** und **Freitag** und kostet:

Mit der Post:		Für Laibach sammt Zustellung:	
Ganzjährig	fl. 6.—	Ganzjährig	fl. 5.—
Halbjährig	„ 3.—	Halbjährig	„ 2.50
		Einzeln Nummer 5 kr.	

Die **Redaktion** befindet sich am alten Markt Nr. 155, I. Stof.Die **Administration** in Ottokar Klerr's Buchhandlung
Hauptplatz, Nr. 313.**Insertionsgebühren:** Für die 2spaltige Petit-Zeile oder deren Raum bei 1maliger Einschaltung 6 kr., 2 Mal 8 kr., 3 Mal 10 kr.

Stempel jedes Mal 30 kr.

Insertate übernimmt **Haasenstein & Vogler** in Wien, Wollzeile 9, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel.**Geldsendungen** sind zu richten an den **Eigenthümer** des Blattes. Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Laibach, Freitag am 3. Dezember 1869.

Die Bureaucratie in Krain.

II.

Wir haben in unserm letzten Artikel darauf hingewiesen, daß die Bureaucratie in Krain ein gar klägliches Ueberbleibsel der einstigen Allmacht und Herrlichkeit ist, darin werden uns am allerbesten jene beistimmen, welche mit dieser Klasse in häufigere Berührung kommen und sich die Mühe nehmen, dieselbe genauer zu studiren.

Diese Klasse bietet zwei sehr interessante Ansichten: die eine als Amtsperson, die zweite als Figur, welche sie im Privatleben spielt.

Ein Bureaucrat von echtem Schrott und Korn hat nur einmal gelernt; er saß als Praktikant zc. pflichtschuldig die Bureaucrathle wund und zwar zum Nachtheile seiner Inerpressibles und in steter Angst vor Klagen seiner Vorgesetzten, welche sein Zeitmesser, sein Thermometer u. s. w. waren. Unter dieser strengen, ja sogar tyrannischen Anleitung wurde er im Formwesen groß, er opferte demselben sogar seine bessere Einsicht und gewöhnte sich nach und nach ab, sich seinen Vorgesetzten gegenüber in irgend einer Weise als maßgebenden Faktor anzusehen.

Diese Schule, worin er zuerst als Schüler, später als Lehrer oder gar als Leiter fungirte, profitirte durch den fortschreitenden Zeitgeist nichts, ein trauriger Beleg hiefür ist uns der deutsche Amtsstyl, der Laien selten verständlich. Das slovenische und speziell das krainische Landvolk ist äußerst aufgeweckt, blöde Erscheinungen, wie wir ihnen in deutschen Territorien z. B. in Kärnten und Obersteiermark so häufig begegnen, sind nur äußerst spärliche Ausnahmen, aber zu dem Verständniß des Amtsstyles haben sich selbst „Dorfmagnaten“ — wie das „Tagblatt“ die Bürgermeister spottweise zu nennen beliebt — niemals emporgeschwungen, sie unterzeichneten daher selbst wichtige Aktenstücke auf guten Glauben und im Vertrauen auf den „Herrn Kommissär,“ in dessen Weisheit sie keine Zweifel legen durften. Dafür wurden sie freilich von den letzteren besonders ausgezeichnet und zuweilen mit einem Besuche „beehrt,“ der die Elite des Geflügels und einige Maß von jenem Weine zu kosten pflegte, auf dem „die Rake sitzt.“

Solcher „Absteigequartiere“ gab und gibt es noch in jedem Bezirke und wenn eine Kommission über Land zog, so wurden dieselben vorher gehörig avisirt. Dabei hatte der Beamte einen doppelten Vortheil, eine bessere Menage, als er sie daheim erhielt, und die Diäten. Die Diäten waren und sind noch die fetten Bissen des sonst spärlich besoldeten Beamten und übersteigen daher nicht selten sein Gehalt.

Wir erinnern uns da eines drastischen Falles, der unsere Behauptung glänzend illustriert.

Ein jetzt sehr hoch gestellter Beamte, der damals indeß die ziemlich bescheidene Charge eines k. k. Aktuars bekleidete, hatte einer exekutiven Feilbietung beizuwohnen. Tags vorher entsandte er einen Gerichtsboten zu dem von jener Gegend etwa eine halbe Stunde entfernten Bürgermeister, den die Ehre, daß ihn die Beamten ihren Freund nannten, jährlich einen ganzen Hühnerhof und fast den halben Schweinestall kostete, und ließ ihm „vermelden,“ daß er am fol-

genden Tage in der Nähe zu thun hätte. Der Weg war einige Stunden lang, daher ließ er sich bei einem Gutsbesitzer des Bezirksortes erkundigen, „ob dieser vielleicht morgen nicht zufällig dort ebenfalls zu thun hätte,“ worauf ihm selbstverständlich eine bejahende Antwort zu Theil wurde.

Raum waren am Morgen die beiden zu Wagen vor den Ort gekommen, so verschwand der Beamte unbemerkt unter dem Spritzleder in dem Momente, als ein Bäuerlein keuchend am Wagen vorbeikam. Auf die Frage des Gutsbesizers, was er denn für Geräthe unter dem Spritzleder verborgen hätte, war dieser aufrichtig genug, zu antworten: „Sehen Sie, jener Bauer eilt auf's Amt, um die heutige Feilbietung zu sistiren. Sieht er mich, so muß ich umkehren und die Diäten sind verscherzt, wie auch der vortreffliche Schmaus beim Bürgermeister. Best mag er rennen, so schnell er kann, er kommt zu spät.“ — Und so war es. Die Realität war in dem Augenblicke um einen Spottpreis losgeschlagen worden, als der Eigenthümer mit dem rückständigen Steuerbetrage in der Hand schweiß triefend vom Gerichte zurückkam, wo man sein Geld nicht angenommen, weil der Kommissionsbeamte schon abgefahren war.

Ähnlicher Beispiele gibt es unzählige, wir werden nächsten zur Erbauung des geehrten Lesepublikums noch einige anführen.

Umtriebe der „Liberalen“ gegen die konservative Landtagsmajorität.

Das „Vaterland“ bringt unter vorstehendem Titel eine höchst interessante Korrespondenz aus Tirol, welche wir der Gleichartigkeit der Verhältnisse mit unserm Vaterlande wegen hier auszugsweise wiedergeben:

„In unserm im Winter sonst so ruhigen Bergen findet im gegenwärtigen Augenblicke eine Agitation statt, welche geeignet ist, das Land in gewaltige Aufregung zu versetzen. Sie geht vom konstitutionellen Vereine in Innsbruck aus, und hat sich, um kurz die Tendenz zu bezeichnen, die Herbeiführung der Auflösung des bestehenden Landtages zur Aufgabe gemacht, um endlich einmal die Leitung der Landesgeschäfte in die Hände der „Verfassungstreuen“ zu bringen. Es ist bekannt, mit welcher Mühseligkeit, öffentlich und geheim, dieses Ziel schon seit langer Zeit angestrebt, wie die Presse in und außer Tirol in Bewegung gesetzt, wie dem Ministerium unablässig der Rath an die Hand gegeben wurde, den starrköpfigen ultramontanen Landtag auseinander zu jagen und durch Neuwahlen einen fügsamern an seine Stelle zu setzen. Allein das Ministerium hatte taube Ohren für den wohlgemeinten Rath, und erst vor kurzem lassen wir, daß selbst Herr v. Lasser, der die Stimmung und Gesinnung des Landes kennen muß, sein Gutachten dahin abgegeben habe, man würde durch Neuwahlen an Stelle des gegenwärtigen nur einen noch klerikalern Landtag erhalten. Endlich aber, nach langer bisher vergeblicher Anstrengung glauben die Liberalen das Mittel gefunden zu haben, der ultramontanen Landtagsmajorität mit einem Schlage den Garaus zu machen. — — —

Jetzt kann von dieser Basis aus an der Diskreditirung der klerikalen Abgeordneten im Landtage gearbeitet, und wenn der Boden gehörig aufgewühlt ist, dem Ministerium gezeigt werden, daß der Augenblick gekommen sei, den ultramontanen Landtag, wie er es verdient, auseinander zu jagen.

Darum erschien Professor Wildauer am 12. November in der Sitzung des konstitutionellen Vereines, um in loyalster Gesinnung die zahlreich versammelten Mitglieder über die landverderbende Haltung der Landtagsmajorität aufzuklären und sie zu einem Bittgange aufzufordern, um die unheilsvanngeren Folgen dieser Haltung durch die Fürbitte des konstitutionellen Vereines noch abzuwenden. Vom Rechtsstandpunkte aus, auf welchen sich der Herr Professor, so oft er spricht, zu stellen pflegt, wies er der Versammlung klar nach, daß der Regierung nichts entgegenstehe, wenn sie nunmehr über die volle Anforderung des verhältnißmäßigen Heereskontingentes an das Land Tirol stelle; daß demnach bei 12.000 mehr in das stehende Heer einzureihen wären, er hob hervor, daß die Renitenz der Landtagsmajorität die Wohlthat der so bedeutend geringern Stellungspflicht zum stehenden Heere gegenüber allen anderen Ländern des Reiches gänzlich verkannt, und sich nur an die Forderung des Unerreichbaren zum bedauerlichen Nachtheile der Bevölkerung unbefangenen Sinnes angeklammert habe, ohne irgend praktischen Nutzen zu schaffen oder in Aussicht zu stellen. Einstimmig vereinigte sich hierauf die Versammlung zu dem Beschlusse an das Ministerium die Petition zu richten, das Verhalten der klerikalen Majorität des Landtages doch nicht dem Tiroler Volke anzurechnen, sondern den Gegenstand dieser Verhandlung, das Institut der Landesverteidigung nicht fallen zu lassen, den Faden der Verhandlung nicht als abgebrochen zu betrachten, und die Regierungsvorlage bei dem künftigen Landtage zu erneuern.

Ein ärgeres Spiel mit gleißnerischer Augenverdrehung wurde kaum jemals getrieben, darnach wären ja die 31 konservativen Abgeordneten des Landtages, von denen die 23 bäuerlichen Vertreter allein das Mandat von 375.000 Einwohner Tirols aufzuweisen haben, geradezu Verräther an Land und Leuten, hingegen der konstitutionelle Verein in Innsbruck, der um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Landes besorgte Wohlfahrtsausschuß. Die Gleißnerei ist doch zu sadenscheinig; nicht um die Familien, nicht um das Volk, nicht um das althistorische Institut der Landesverteidigung, für welches die Liberalen weder Herz noch Sinn haben, Be-

weis dafür die Landtagsverhandlung von 1861 und 1864, ist dem konstitutionellen Vereine in Innsbruck zu thun, sondern um den Sturz der konservativen Landtagsmajorität; diese will er aus dem Wege räumen, um das handelt es sich für ihn.

Am 27. Oktober bot das „Innsbrucker Tagblatt“ seinen Lesern eine Untersuchung, wer in Tirol die eigentlichen Volkfreunde seien? Es gibt, so versichert das „Tagblatt“ eine Partei in unserm Lande, die nur das Volk — das Volk des eigenthümlichen Tirols im Munde führt; wir wollen aber untersuchen, was diese Partei eigentlich für das wahre Volksinteresse wirkt, und mit welchen Mitteln sie dieses edle Ziel verfolgt. Das „Tagblatt“ will nicht davon sprechen, wie dieser Partei die Hebung des Volksunterrichtes am Herzen liegt, genug, sie legt der Ausführung der Gesetze zur Verbesserung der Volksschulen alle nur möglichen Hindernisse in den Weg; das unbestrittene Verdienst dieser Herren besteht darin, daß sie Volk und Land mit dem Gesamtreiche, mit der Verfassung, mit den Gesetzen, mit sich selbst entzweien, und in unaufhörlicher Gährung gegen Regierung und Obrigkeit zu erhalten suchen; dabei wollen sie äußerst loyal erscheinen, ja sie rühmen sich die wahren Freunde des Thrones, der Monarchie, der Dynastie, des Kaisers zu sein, und nun kam mit dem §. 4 der Regierungsvorlage über das Landesverteidigungsgesetz die Probe, und wie wurde sie bestanden? —

Ist es nicht, als ob der Korrespondent vom Laibacher konstitutionellen Vereine, vom Oberfinanzrath Dr. v. Kaltenegger und dem „Laibacher Tagblatt“ spräche? C'est tout, comme chez nous. Es scheint System in diesen gleichmäßigen Angriffen auf die unbeliebten Landtagsmajoritäten zu liegen, und sieht beinahe so aus, als ob sie von einem höhern Punkte aus kommandirt wären! —

Aus Dalmatien.

Nach offiziellen Depeschen aus Cattaro 28. November, schreibt die „Politik“, wurde die Telegrafeneitung zwischen Risano und Kombar gestört, konnte aber wieder hergestellt werden. Es scheint also, daß die Insurgenten zeitweilig die Offensive übernehmen. In der Zupa hatte am 27. die Brigade Schönfeld ein Vorpостengefecht zu bestehen gehabt; ein Beweis mehr, daß die Insurrektion in der Zupa noch immer bedeutend genug ist. Den Zivil- und Militärbehörden wurde wiederholt eingeschärft, über die militärische Bewegung und neue Aufstellung, über den Krankenstand und die Stim-

Feuilleton.

Bekanntnisse eines Bagabunden.

Novelle.

Viertes Kapitel.

Zu Polen.

(Fortsetzung.)

Die russischen Kommissäre walteten ihres Amtes mit der größten Gewissenhaftigkeit; sie begnügten sich nicht damit, alle Winkel und Käuulichkeiten des Schlosses einer gründlichen Untersuchung zu würdigen, sondern ihre Visitation erstreckte sich auf alles lebende und leblose, auf uns und unsere Taschen.

Ich ließ die unangenehme Prozedur an mir ruhig vornehmen, die beiden Miroslawsky's und Pawlowsky knirschten mit den Zähnen und ballten die Fäuste, alles jedoch schweigend.

Aurora hatte sich mit ihrer Mutter in die Familiengemächer zurückgezogen.

„Wo sind die Damen?“ fragte gebieterisch einer der Kommissäre.

„Wozu die Frage?“ entgegnete Pawlowsky unwirsch.

„Du hast nicht zu fragen, sondern zu antworten, Bube!“

Pawlowsky war außer sich vor Wuth. Auch mich empörte dieses arrogante Benehmen. Am Ende wollten die rohen Hände gar Aurora durch die Verührung entweihen.

Ich bebte an allen Gliedern und trat an Pawlowsky's Seite.

„Was wollt Ihr von den Damen?“ fragte ich gereizt. Der Anführer jedoch antwortete nicht, sondern winkte seinen Genossen. Wir ahnten ihre Absicht. Flink wie Hasen sprangen wir ihnen nach und sperren mit unseren Körpern die zu den Zimmern der Damen führende Thür.

„Pistolen, Mirko, Pistolen und Dolche!“ schrie Miroslawsky. „Jetzt gilt es, den frechen Eindringlingen zu zeigen, daß der polnische Nacken für das russische Joch zu edel ist. Freunde, wir schießen diese Henkerknechte wie Hunde nieder.“

Der Diener war mit den verlangten Waffen gleich zur Stelle, wir versahen uns mit Pistolen und Dolchen. Als die Kommissäre dieß gewahrten, stürzten sie die Treppe hinunter und gaben den Befehl zum Angriff.

Der Gutsherr schien darauf vorbereitet gewesen zu sein, denn plötzlich schlossen sich alle zum Innern des Schlosses führenden Thore und die Gerichtskommission war sammt dem Anführer der Militäreskorte vom Gefolge abgeschnitten und zog sich kampfbereit in einen Winkel zurück, indem der Offizier zugleich durch ein Fenster in den Hof rief:

„Stürmet das Nest, brennt es nieder, damit die polnische Brut drin brate! Vorwärts!“

Sogleich fielen einige Schüsse und zertrümmerte Fensterscheiben klirrten. Im Hofe entstand ein unbeschreiblicher Tumult: die russischen Soldaten schrien, stießen mit den Kolben gegen die Thore, wurden jedoch durch Flinten- und Pistolenschüsse der Dienerschaft, welche aus den Fenstern feuerte, zurückgetrieben und es fielen einige der Angreifer; Hunde bellten und zerrten kampflustig an den Ketten, kurz es war ein Sturm en miniature.

Indessen hatte der alte Miroslawsky die nöthigen Weisungen erteilt, damit den Angreifern kräftiger Widerstand entgegengesetzt werde und auch die Eingeschlossenen überwältigt würden, „denn“, sagte er, „es genügt nicht, den Sturm abzuschlagen, sondern wir sind in der Zwangslage, die ganze Kommission sammt der Bedeckung gefangen zu nehmen oder sogar zu vernichten, damit Entkommene nicht zu früh das nächste Stationskommando von dem Ereignisse benachrichtigen und dann mit einer großen Uebermacht das Schloß

mung der Truppen keine Nachrichten zu veröffentlichen, noch zu gestatten, daß solche ohne vorhergegangene Prüfung brieflich oder telegraphisch weiter befördert werden. Der Statthalter Wagner hat den Gensdarmen in Cattaro eine öffentliche Belobung zu Theil werden lassen. Gerüchtweise heißt es, daß die sämtlichen Truppen aus Cattaro abberufen und durch frisches Militär ersetzt werden. Die Gerüchte, daß den Oberbefehl anstatt des Grafen Auersperg General Robić übernehmen werde, scheinen sich vorläufig nicht zu bewahrheiten.

Durch die Niederlage ist die Operationsarmee sehr entmuthigt. Die Offiziere, die viele ihrer Kameraden in so unseligerweise verloren haben, sind der Meinung, daß nun, wo die Armee die Gegend besetzt hält, Blockhäuser gebaut werden müssen, aber nicht von Holz, die bei einem Ueberfall der Insurgenten gar nicht vertheidigt werden könnten; ebenso glauben sie, daß, bis nicht der Frühling kommt, und bis nicht wenigstens 12 Regimenter auf Kriegsfuß gesetzt werden können, jede Expedition fruitlos sei. Wie Augenzeugen, welche die Proviantkolonnen führten, versichern, sind gegen 70 Thiere sammt dem Proviant und der Munition, die sie trugen, von den Insurgenten in der Ebene von Dragalj weggenommen worden. Auch einige Pferde des Generalstabes sind von den Insurgenten weggenommen worden. In der verlorenen Bagage befanden sich Generals-, Obersten- und Offiziersuniformen, auch sollen Dekorationen in den Koffern gewesen sein. Alle Todten liegen noch oben, ohne beerdigt worden zu sein, so daß in Folge der Ausdünstung leicht Epidemien gefördert werden können. Die Leute, die durch so viele Tage im Freien, wo sich bei Nacht der ganze Boden mit Reif bedeckt, kampiren, werden ganz zu Grunde gerichtet. — In dem Gefechte am 18. v. M. bei Han ward auch der Oberst des Regiments Erzherzog Albrecht von den Insurgenten gefangen. Von drei Kompagnien sind bloß ein Lieutenant und etliche hundertundsechzig Mann übrig, beinahe zweihundert sind gefallen. Das Regiment ging gleich mit dem Kriegsdampfer „Vulkan“ nach Percagno. Die Soldaten sagen, daß, weil sie keine Unterstützung trotz wiederholter Hornsignale erhielten, sie so harte Verluste erlitten. In der Zupa bei Mainj und Braić sind das Regiment Graf Wimpffen und das 27. Jäger-Bataillon von den Insurgenten geschlagen worden. Zwei Offiziere sind todt, einige verwundet, und von der Mannschaft an Todten, Verwundeten und Vermißten über hundert.

Die „N. F. B.“ erzählt, daß die Truppen bei dem Zuge durch die Zupa drei hundert Häuser in Brand gesteckt haben.

umzingeln. Haltet Euch brav, Jungen, und bedenkt, daß Ihr Polen seid, die sich nicht händigen lassen.“

Die Kommissionsbeamten, der Offizier an der Spitze, verhielten sich, obschon kampfbereit, ganz ruhig und schienen den Erfolg des Sturmes abzuwarten. Als jedoch das Eindringen der Eskorte nicht schnell genug gelingen zu wollen schien, rief der Offizier zu uns herüber:

„Ergebt Euch, ich befehle es im Namen des Czaren, sonst werdet Ihr sammt und sonders gehängt.“

„Da hast Du Deinen Lohn für den Schimpf,“ schrie Pawlowsky, indem er vorsprang und seine Pistole auf den Offizier anlegte. Ein Knall und der Offizier fiel in die Stirne getroffen, lautlos zu Boden.

Die Kommissionsmitglieder zitterten vor Schreck, ihre bewaffneten Arme sanken und Gnade stehend fiel alles auf die Knie.

„Feige Weimnen,“ rief der Gutsdame, „nehmt sie in sichern Gewahrsam.“

Die Beamten ließen sich willig binden und zwar mit den Ketten, die sie für die etwa aufzufindenden Fälscher mitgebracht, und wurden von zwei Dienern in die unteren Räume des Schlosses gebracht.

Im Hofe hatte der Kampf keineswegs aufgehört; eines der Thore war den Kolbenschlägen der Angreifer gewichen und es entspann sich ein blutiges Handgemenge zwischen den Jägern und den Soldaten. Schon lagen einige der ersteren von Bajonetten durchbohrt am Boden und es war vorauszu sehen, daß die Vertheidiger unterliegen mußten.

Da erhielten diese plötzlich unerwartete Hülfsstruppen in der Gestalt der Hunde, die ein Hirt im Gewühle des Kampfes losgebunden. Heulend sprangen die wüthenden Bestien den Soldaten, welche sich dieses Angriffs nicht versehen, an die Kehlen und rissen sie zu Boden, das Gesicht schrecklich zerfleischend. (Fortf. folgt.)

Am 17. waren nach dem „N. F.“ in Ragusa im Spital 320 Kranke und Verwundete. Am 21. kamen daselbst 250 neue Kranke und Verwundete an.

Die „Politik“ widmet ferner den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz einen sehr gediegenen Artikel, dem wir nur folgende Stellen entnehmen: „Der offizielle Bericht Auersperg's, an dem er und sein nunmehr denkwürdig gewordener Generalstab gearbeitet haben, ist ein Meisterstück an Unklarheit und das Beste, was seit dem berühmten Chlumnebel Benedek's im Bulletinstyl geleistet worden ist. Was wird das Ausland zu diesem Berichte sagen, was wird es sagen, wenn es den an die Heldengeneralität der Herzogin von Gerolstein erinnernden Passus liest: „Der Höchstkommmandirende hat bei dieser fünftägigen Expedition die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kampf gegen so vollkommen rohe, ja bestialische Gegner in der gegenwärtigen Jahreszeit, bei dem dortigen Terrain nur mit sehr großen Opfern weiter geführt werden kann, denn die Aufständischen finden fortwährend Gelegenheit zu sicherem Rückzuge, und man läuft bei „rücksichtsloser Verfolgung“ Gefahr, die Grenze zu überschreiten und politische Komplikationen zu veranlassen, welche möglichst zu vermeiden wünschenswerth.“

Also zunächst erfahren wir doch wenigstens, warum diesmal die k. k. Armee geschlagen wurde. Es sind heuer nicht weiland die gezogenen Gewehre und neuen Geschütze der Franzosen daran schuld, die bei Magenta und Solferino als Ausrede für die Genialität unserer Generalität herhalten mußten. Ja, es sind selbst nicht die bösen preussischen Zündnadelgewehre daran schuld, die sich bei Königgrätz in so unchristlicher Weise mit dem Nebel von Chlum verheirateten. Diesmal werden, um mit dem Held Auersperg zu reden, die k. k. Truppen deshalb geschlagen, weil sie so „rohe, ja bestialische Gegner“ haben. — Das ist doch wenigstens neu und um so ergreifender, als der gefühlvolle Wagner und Auersperg die „bestialischen“ Gegner so zärtlich mit Galgen und Scharfrichtern bekriegten und der edelherzige Oberst Fischer seine Soldaten belehrte, wie man die Dörfer k. k. Unterthanen, die er Mattenlöcher taufte, ausbrennen müsse. Daß der Gentleman Auersperg, der doch so gut wie sein würdiger Vorgänger Wagner nur Dörfer niederbrennen, Wein- und Delpflanzungen austrotten ließ, sich also der allerchristlichsten und humansten Kriegsführung befleißigte, auf so „rohe, ja bestialische Gegner“ stoßen mußte, das ist ein rechtes Malheur. Wie kann man auch so roh sein, einen so liebenswürdigen Herrn schlagen zu wollen, der in brüderlicher Gemeinschaft mit dem Gewatter Henker zum Kriegsschauplatz fuhr. Psui doch, ihr süddalmatinischen Barbaren! — Die Pandorabüchse, heißt es weiter, aus welcher im Kaiserstaate die berühmten Generale hervorgehen, scheint wahrhaft unerforschlich zu sein, was um so mehr zu verwundern ist, als ihrer doch schon mehrere Hundert pensionirt worden sind, was dem Staate doch noch weniger kostet, als wenn sie wie Ghulay, Benedek und Auersperg aktiv sind.

Die Insurgenten, von denen Auersperg selbst sagt, daß sie es so gut verstünden, sich zurückzuziehen, sind bei ihren Bergen in die Schule gegangen und haben die Taktik und Strategie dieser ihrer Berge im kleinen Finger, während Auersperg und sein Generalstab Gott weiß was für Militärwissenschaften im Kopfe haben. Die Insurgenten zogen sich daher, wo sie es für gut fanden, vor den Kolonnen Auersperg's zurück, packten aber dafür bei Veliki Zagvozdak die Kolonne des Oberst Better ganz gehörig an, schlugen sie, bedrohten die Flanke der ganzen Expedition und durchbrachen diese selbst sehr geschickt beim Engpaß von Han, wo sie die ganze Bagage- und Proviantkolonne gefangen nahmen, wodurch allein schon die Kaiserlichen zum schleunigen Rückzug genöthigt wurden. Daß die „rohen und bestialischen“ Insurgenten bei ihrem glücklichen Coup im Engpaß von Han den Strategen Auersperg laufen ließen, statt ihn gefangen zu nehmen, das ist wieder nur ein neuer Beweis ihrer wahrhaft teuflischen Bosheit. Diese Nichtswürdigen glaubten nämlich, der k. k. Armee keinen größeren Schaden zufügen zu können, als wenn sie ihr ihren Höchstkommmandirenden mit sammt seinem Generalstabe wieder unverletzt schenkten.“

Tagesneuigkeiten.

Laiabach, 3. Dezember.

— („Beseda.“) Die Laiabacher Čitalnica gibt nächsten Sonntag eine „Beseda“ nach folgendem Programm: 1. „Poziv k petji“, Männerchor von Heidrich; 2. Recitativo e canzone di „Klorina“, Sopransolo mit Klavierbegleitung von Perdotti; 3. „Hre-

penenje“, Männerquartett von Záhorský; 4. Terzett aus der Oper „Idomeneus“ für zwei Sopran- und eine Tenorstimme mit Klavierbegleitung, von Mozart; 5. „Srečen zakon“, humoristischer Männerchor von Bendl; 6. „Servus Petelinček“, Posse in 1 Akt, nach der Uebersetzung des M. Bilhar. — Anfang um 7 Uhr Abends. — Das interessante Programm stellt einen zahlreichen Besuch in Aussicht, dessen sich die „Beseda's“ unserer Citalnica ohnehin immer zu erfreuen pflegen.

— Schüler der Musik machen wir auf das heutige Inserat aufmerksam, worin ein bewährter Lehrer im Flöten- und Violinspiel seine Bereitwilligkeit zur Ertheilung des Unterrichtes ankündigt.

Verstorbene.

Den 28. November. Der Frau Josefa Hasel, Maschiniererswitwe, ihr Kind Anton, alt 4 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 206, an der Tuberkulose. — Gertraud Jenko, Tagelöhnerwitwe, alt 64 Jahre, in der St. Petersvorsstadt Nr. 50, an der Entkräftung.

Korrespondenz der Redaktion.

Herrn Dr. L. V. in Laibach. Sie haben recht. Es ist wirklich keine Ehre zu erobern im Kampfe mit den feuilletonistischen Windbenteln des „Laib. Tagblatt“ und Sie thäten unserer Ansicht nach am besten, Angriffe dieser journalistischen Insekten unbeachtet zu lassen, denn manche Leute suchen Streit, um berühmt zu werden, und wenn so einem journalistischen Buchstaber der Hunger droht, so sucht er sich Stoff zu machen. Nur in Berücksichtigung dieses Umstandes haben wir Ihre Zuschrift, die übrigens für den Raum unseres Blattes etwas zu umfangreich erschien, abgelehnt.

Herrn Ritt. v. Perger, hier. Wir können Ihrem Wunsche umso weniger entsprechen, als Ihre Zuschrift leider nicht in jenen Grenzen gehalten ist, innerhalb welcher die Anfrage „mehrerer Eltern und Quartiergeber“ in Nr. 96 unseres Blattes sich bewegte. Zudem ist mit dem Worte „Lüge“ nichts widerlegt, es würde ja die einfache Verneinung der gestellten Frage genügen, und diese suchen wir in Ihrem Schreiben vergeblich. Eine im Sinne der Anfrage gehaltene Antwort sind wir jedoch stets gerne bereit aufzunehmen.

Ein tüchtiger Musiklehrer,

welcher Unterricht in der Flöte und im Violinspiel ertheilt, wünscht noch einige freie Stunden zu besetzen.

Nähere Auskunft wird ertheilt aus Gefälligkeit in der Administration unseres Blattes. 111—1.

Vom katholischen Verein für Krain.

Folgende Zuschrift kam an den Vereinspräsidenten, und wird den P. T. Vereinsmitgliedern anmit zur Kenntniß gebracht mit dem Ersuchen, jene Vereinsglieder, welche etwa der Einladung Folge zu leisten gedenken, wollen dieß dem Gefertigten ehestens mittheilen.

„Der Zentralauschuß des Severinus-Vereines veranstaltet am 8. Dezember 1869, als dem Tage der Eröffnung des Konzils zu Rom, eine außerordentliche Plenarversammlung seiner Vereinsmitglieder, welche im Saale des Sofienbades, Landstraße, Marzergasse, um 6 1/2 Uhr Abends stattfinden wird.“

Der gefertigte Zentralauschuß gibt sich die Ehre den dortigen katholischen Verein zur Theilnahme an dieser Versammlung höflichst einzuladen, und bittet um gefällige Bekanntgabe der dortseitigen P. T. Herren Repräsentanten wegen Reservierung von Sitzplätzen.

Wien, am 12. November 1869. 112—1.

Der Zentralauschuß des Severinus-Vereines

Dr. Jann, m. p.“

Gänzlicher Ausverkauf.

Goldrahmen-Spiegel von 13 bis 25 fl.,

auch feine

Porzellan-Vasen, Brod- und Früchten-Körbe.

109—2.

Große Auswahl in

Kinderspiel-, Galanterie-, Glas- & Porzellan-Waaren,

empfehlte zu billigen Preisen

A. Wildner.

Musik-Cleven

werden beim k. k. Linien-Infanterie Regimente Graf S u h n Nr. 79 zu Laibach aufgenommen.

Reflektirende müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, kräftige Körperkonstitution und Talent für Musik besitzen.

Ueber die übrigen Bedingungen zur Aufnahme wird in der

Regimentskanzlei (im Koliseum)

bereitwilligt Auskunft ertheilt.

106—2.

Die Spezerei-, Material-, Farb-, Mineralwasser-, Wein- und Delikatessen-Handlung

des

Peter Lassnik

empfehlte ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln, als:

Alle Gattungen Thee, Zucker, Kaffee, Kaffee-Surrogate, echte Grazer Chokolade, Reis, Gerste, Griess, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöl; echt französischen Champagner, in- und ausländische Weine, als: Chateau-Lafitte, Hochheimer, Liebfrauenmilch, Muscat-Lunel, Madeira, Malaga, Turiner Wermuth-Wein, Rudesheimer, Cipro, Malvasia, Vöslauer roth und weiss, Öfner, Pickerer, Jerusalem, Kerschbacher, Muskatteller, Menescher, Luttenberger und Ruster Ausbruch; — Liqueure und Spirituosen: Liqueur d'Ananas, Anisette, Cumin, Curacao, Maraschino, Orange, Rose, Persico, Vaniglia, Allasch-Kümmel, Alpenkräuter-Magenliqueur, Arak de Batavia, Cognac, Doppel-Bitter, Extrakt-Absinthe, Franz- und Glägerbranntwein, Jagdrank, Klostergeist, Kirsch- und Kümmelwasser, Mistra, Punsch-Essenz, Rostopschin, Rum Kuba- und feinst Jamaika-, Sirmier Slivovitz, Wachholder und Weichseigeist; — Südfrüchte: Datteln, Smirnaer Feigen, Mandeln, Krachmandeln, Haselnüsse, Malaga-Trauben, Orangen, Limonien, Rosinen, Pignolien, Pistazien, Pfefferoni, Kapern und Oliven; Znaimer Gurken, Maroni; — Kanditen: Arancini, Cedri, Görzer Obst, Früchten- und Gerstenzucker, Rettig- und Malzbonsbons, Malz-Chokoladen, Malzextrakt und Katarrh-Zelteln; — echt Neapolitaner und Görzer Makkaroni, sowie feine Wiener Mehlspeisen; beste ungarische und Veroneser Salami auch Mortadella; — fetten Emmenthaler-, Fromage de Brie-, de Neuchatel-, Eydamer-, Limburger-, Primsen-, Groyer-, Gorgonzola-, Strachino- und Parmesan-Käse; — Aalische Pickel-, Jäger-, Holländer- und schottische Häringe, Sardellen, Sardinien, russ. Sardinien, Thunfisch, Kaviar, Krebschweifel, Champignons, grüne eingelegte Erbsen, Trüffel, französischen und Kremser Senf; — Apollo- und Milly-. Tafel-, Kirchen- und Wagen-Kerzen; Apollo-, Cocus-, venet. Oel-, Mandel- und Glycerin-Seife; echt amerikanisches Petroleum; alle Grössen und Qualitäten Bade- und Pferdeschwämme, so auch Korkstöpsel; — Farben: Farbwaren, Copal- und Damar-Lack, Firnis, Borst- und Haar-Pinsel, Wand- und Bodenabstauber, Reisbürsten, Boden- und Billardbesen, Müller- und Küchen-Bartwische, sowie alle in ihr Fach einschlagenden Artikel zu billigsten Preisen unter Zusicherung reelster Bedienung. 110—1.